



KIRCHE IN NOT

A C N D E U T S C H L A N D

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

**Wallfahrtsorte im Osten: Böhmens größte
Wallfahrtsstätte, der Heilige Berg bei Přebram**

Von Rudolf Grulich

Wer von Pilsen mit dem Auto nach Prag fährt, findet hinter Rokitzan (Rokicany) das Hinweisschild „Přebram“. Auch der von Prag auf der Autobahn kommende Fremde wird darauf hingewiesen. Přebram ist heute wieder der wichtigste Wallfahrtsort in Böhmen, was er schon drei Jahrhunderte zuvor gewesen war. Als 1913 Pfarrer Alfred Hoppe in Wien sein Monumentalwerk „Des Österreichers Wallfahrtsorte“ veröffentlichte und die Gnadenstätten der Donaumonarchie nach der Zahl der jährlichen Pilger und Kommunikanten anordnete und detailliert beschrieb, kam Přebram gleich nach Mariazell und dem galizischen Kalwarya und noch vor den Pilgerzentren wie Philippsdorf (Filipov) und dem mährischen Hostein (Hostyn). Da Přebram in Innerböhmen im tschechischen Sprachgebiet liegt, war sein Heiliger Berg bei den Sudetendeutschen nicht so bekannt wie andere Pilgerorte in Böhmen oder Mähren-Schlesien, die das

Sudetenland zu einem wahrhaft Marianischen Land machten. Aber es pilgerten auch viele deutsche Gläubige der Erzdiözese Prag nach Přebram, wie uns alte deutsche Andachtsbildchen und Andenken beweisen.

Přebram, das deutsch auch Pribrans hieß, ist eine alte Bergbaustadt, wo schon im Mittelalter Silber abgebaut wurde und bereits im 13. Jahrhundert eine Kapelle auf dem späteren Heiligen Berg bezeugt ist. Sie soll ein Ritter Malowetz errichtet haben, den Raubritter verfolgten. Er gelobte im Falle der Errettung hier eine Kapelle bauen zu lassen. Als Bergwerksstadt blühte Přebram auf. Außer Silber wurde auch Blei abgebaut. Viele Touristen kommen heute auch ohne religiösen Hintergrund hierher, um die alten Bergwerke und das Bergbaumuseum zu besuchen. Gläubige Tschechen und Deutsche aber machten sich durch viele Jahrhunderte als Wallfahrer auf den Weg.

Das Gnadenbild, das noch heute in Přebram verehrt wird, ist eine 50 Zentimeter hohe Statue aus Lindenholz, die der Prager Erzbischof Ernst von Pardubitz (um 1300 – 1364) selbst geschnitzt haben soll. Dieser große Marienverehrer stammte aus Glatz, dem Hauptort der schlesischen Grafschaft, die bis in unser Jahrhundert zum Prager Erzbistum gehörte. Ernst wurde in Glatz von den Johannitern und dann in Braunau von den Benediktinern erzogen, studierte in Padua und Bologna und war als Kanoniker in Prag ein enger Mitarbeiter des großen Kaisers Karl IV., der Prag zur Hauptstadt des damaligen Europa machte. Im Jahre 1343 wurde Ernst Bischof von Prag, das ein Jahr später von Kaiser und Papst zum Erzbistum erhoben wurde. Er war Mitbegründer der Universität in Prag und deren erster Kanzler, zuständig für den Parlerbau des Domes und Gründer verschiedener Klöster der Augustinerchorherren. Durch Aufträge für Bilder und Handschriften förderte er die kirchliche Kunst im Reich der Wenzelskrone. Er starb in Raudnitz an der Elbe, doch sein Grab ist in Glatz, wo er auch als Seliger (Arnestus) verehrt wird. Die ihm zugeschriebene Statue des Přebramer Gnadenbildes stand zunächst in der

erzbischöflichen Residenz in Prag und kam während der Hussitenkriege nach Přebram.

Im Jahre 1620 ist die erste Prozession auf den Heiligen Berg zu seiner Kapelle bezeugt, für das Jahr 1632 berichtet die Chronik von einem Wunder, und zwar von der Heilung des blinden Bettlers Johannes Prochazka aus Nimburg an der Elbe. Als dann seit 1647 die Jesuiten die Wallfahrtsseelsorge übernahmen, blühte die Wallfahrt in der Gegenreformation auf, nachdem man 1648 noch einmal kurz das Gnadenbild vor den Schweden evakuieren musste. Durch die Wallfahrerströme nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde die alte Kapelle zu klein und man ging an die Neugestaltung einer auch für Böhmen einzigartigen Wallfahrtsanlage. „Die ganze Anlage mit einem Freialtar, dem Kalvarienberg und dem überdachten, mit zahlreichen Votivgaben geschmückten Umgang entspricht so recht den Wünschen der frommen Beter“, heißt es über Přebram im „Marienlexikon“. Der Heilige Berg ist eine marianische Festung mit Außen- und Innenhöfen. Mächtige und für böhmische Wallfahrtskirchen so typische Ambiten umschließen die Kirche im Viereck. Im Laufe der Zeit wurden Kapellen angefügt und offene Kapellen dazu gebaut, so dass die Kirche und die ganze Anlage immer mehr erweitert wurde. Wie auf den Muttergottesberg im ostböhmischen Grulich gibt es auch in Přebram eine Wallfahrtsstiege, die von der Stadt auf den Berg hinaufführt. Sie wurde 1658 ausgebaut. Schon am 22. Juni 1732 wurde das Gnadenbild gekrönt, was damals die erste Krönung eines Gnadenbildes im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war. Daraus erkennt man die Bedeutung von Přebram, denn 1715 war in Tersatto (Trsat) bei Fiume überhaupt erst die erste Krönung eines Muttergottesbildes außerhalb Italiens erfolgt. Die beiden Kronen für das Jesuskind und die Muttergottes wurden vom Papst gestiftet und tragen das päpstliche Wappen. Das böhmische Přebram steht so im 18. Jahrhundert gleichbedeutend in Europa neben Marizell, Loreto, dem Montserrat und Tschenschau.

Der prächtige Silberaltar, der das Gnadenbild umschließt, ist ein Prunkstück des Gotteshauses. Er wurde 1745 von einem Prager Silberschmied gefertigt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens kamen Theatiner auf den Heiligen Berg, der Ende des Jahrhunderts zur Propstei erhoben wurde. Im Jahre 1861 übernahmen die Redemptoristen die Seelsorge. Der heilige Klemens Maria Hofbauer aus Tasswitz war der erste Redemptorist nördlich der Alpen gewesen, aber es war ihm und seinen Gefährten, unter ihnen zahlreiche seiner Landsleute, noch nicht gelungen, der Kongregation Anerkennung im österreichischen Kaiserreich zu verschaffen. Dies geschah erst nach seinem Tode, doch dann erfolgte eine rasche Ausbreitung. Nicht nur in Přebram, auch in anderen großen Wallfahrtsorten wie Grulich und Philippsdorf versahen Redemptoristen die Seelsorge. Vor dem Ersten Weltkrieg kamen jährlich 300 Prozessionen und über 300.000 Pilger nach Přebram, dessen Wallfahrtskirche 1905 zur Basilika erhoben wurde. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg gab es allein auf dem Berg an die einhundert Devotionalienhändler und weitere fünfzig in der Stadt. Für das leibliche Wohl der Pilger sorgten auf dem Berg fünf Gasthöfe, für die geistliche Betreuung standen neun Redemptoristen zur Verfügung.

In der Zwischenkriegszeit, in der das kirchenpolitische Klima der Prager Regierung nur einen modus vivendi für die Kirche ermöglichte, waren es nur noch 100.000 Wallfahrer im Jahr, da die Gründung der Tschechoslowakischen Nationalkirche und der Glaubensabfall nach 1920 viele Tschechen der Katholischen Kirche entfremdeten. Das Hauptfest war damals wie heute der dritte Sonntag nach Pfingsten, also der Tag der Krönung des Gnadenbildes im Jahre 1732.

Seit dem Ende der kommunistischen Herrschaft 1989 ist auch die Wallfahrt zum Heiligen Berg wiedererstanden. Die Kirche und die ganze Anlage wurden renoviert, und nach der Wiederzulassung der Orden

konnten auch die im Jahr 1950 verbotenen Redemptoristen wieder auf den Berg zurückkehren.

Durch ein barockes Tor, das Prager Portal, gelangt der Pilger in die Wallfahrtsanlage und sieht vor sich die Marienkirche in einem großen Hof, der von allen vier Seiten von Ambiten umgeben ist. Sie wurden nach Plänen des italienischen Meisters Carlo Lurago erbaut. In diesen Umgängen stellen Gemälde die Geschichte der Wallfahrt dar. In den Ambiten befinden sich auch acht Nischenkapellen, sowie weitere Turmkapellen und der Glockenturm. Ein weiteres Tor an der Ostseite ist das Brzesnitzer Tor, das aber nur einmal im Jahr geöffnet wurde, wenn die Prozession aus Brzesnitz kam.

Es ist schwer, die ganze Schönheit des Heiligen Berges und seinen majestätischen Eindruck in Worte zu fassen. Reicher Figureschmuck zeigt Heilige und Engel; in den Kapellen, die Namen böhmischer Städte tragen, wetteiferten Prag, Pilsen und andere Orte bei der Ausstattung. Aus den Ambiten kommt man über den Hof und vier Treppen auf die Terrasse, die mit Balustraden geschmückt ist und auf der die Basilika thront. Diese Terrasse trägt Statuen des Přebramer Künstlers Mathias Hueber. Es sind böhmische Heilige, die uns grüßen: Adalbert und Prokop, Wenzel und Ludmilla sowie die alten in Böhmen verehrten Patrone wie St. Veit und Sigismund. Dazwischen sehen wir Engel, die Bilder der Muttergottes aus anderen böhmischen Wallfahrtsorten tragen. An der Ostseite der Kirche sind geöffnete Arkadenkapellen, von denen die mittlere die reichste Maler- und Stuckausstattung hat. Sie wurde von Graf Martinitz gestiftet, dessen Wappen wir auch neben dem seiner Gattin sehen, die eine Gräfin Dietrichstein war.

Von diesem Hof schreibt Hoppe 1913, dass in keinem anderen Wallfahrtsort in ganz Österreich ein ebenbürtiges Schmuckstück zu finden ist. Über die Treppen der Terrasse gehen wir zur Kirche. Sie bestand

ehemals nur aus dem mittleren Teil und wurde im Laufe der Zeit durch den Anbau von Kapellen erweitert.

Vor dem Hauptaltar knien immer viele Beter. Von weither kommen wieder die Pilger, auch viele Deutsche aus Bayern und Österreicher. Die Redemptoristenpatres sprechen auch deutsch. Dass viele Pilger auch an Werktagen kommen, beweisen die geöffneten Buden mit Devotionalien, Postkarten, Rosenkränzen und „Oblaten vom Heiligen Berg“.

Rudolf Grulich, 2008

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

**Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich (stellt
zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte vor):**

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>

Mehr über Přebram

<http://www.pribram-city.cz>

<http://www.radio.cz/de/artikel/49483>